

# VORLESUNG KARL KRAUS

## THEATER DER DICHTUNG

Zum zweiten Male

# MADAME L'ARCHIDUC

Operette in drei Akten. Musik von Jacques Offenbach.

Text nach Albert Millaud von Karl Kraus

Musikalische Einrichtung für den Vortrag und Begleitung: Otto Janowitz

Personenverzeichnis der Pariser Uraufführung im Theater des Bouffes Parisiens am 31. Oktober 1874 und der Wiener Erstaufführung am 16. Januar 1875 im Theater an der Wien (in der Bearbeitung von Julius Hopp unter dem Titel »Madame Herzog (oder Die Verschwörung zu Montefiascone)«)

Erzherzog Ernst	MM. Doubray	Hr. Friese
Graf von Castelardo	L. Fugère	„ Rüdinger
Herzog von Pontefiascone (Scaevola)	Grivot	„ Girardi
Marquis von Frangipano (Coclès)	Ver- schworene	Scipion
Graf von Bonaventura (Themistocle)		Jean-Paul
Bonardo (Licurge)		Guyot
Pianodolce	Minister	Courcelles
Andantino		Durand
Chi-lo-sa		Rivet
Tutti-frutti		Maxnère
Riccardo, Castellan auf dem Chateau Castelardo	Desmonts	„ Thalbot
Der Wirt der Herberge »Della conspirazione permanente«	Homerville	„ Romani
Giletti, Kellner in der Herberge	Habay	„ Jäger
Beppino	Maxnère	„ Gärtner
Die Gräfin von Castelardo	Mmes B. Perret	„ Martinelli
Fortunato, Kapitän der Dragoner	Grivot	Frl. Wieser
Marietta, Mädchen in der Herberge	Judic	Frau Karoline Tellheim a. G.
Giacometta	Godin	Marie Geistinger

Herren und Damen am Hofe, Pagen, Dragoner, kleine Soldaten, Kellner, Mädchen, Domestiken, Verschworene, Volk.  
Die Szene ist im Herzogtum von Parma, gegen 1820.  
Der erste Akt spielt im Gasthof »Della conspirazione permanente«, der zweite im Chateau Castelardo, der dritte am Hofe.

Das Textbuch ist im Verlag Richard Lányi erschienen

Dieser Vortrag ist, nebst der Darbietung Offenbachs, einer aus eigenen Schriften. Dem Wunsch nach den sonst so bezeichneten Vorträgen kann nicht entsprochen werden.

Zu dieser Notiz ist zu sagen, daß der Vortrag aus »eigenen Schriften«, durch die wieder erwachende sprachliche Problematik jedes Wortes, seit jeher den Vortragenden vor eine Aufgabe gestellt hat, deren Schwierigkeit der Hörer auch nicht annähernd ermessen konnte. Dazu kommt oder damit verbunden ist das Bedenken einer Zugkraft, die sich vielfach jenem Mißverständnis verdankt, das die Produktion auf das Stoffliche gerade der persönlichen Vertretung zur Pein macht. Damit sei nicht gesagt, daß nicht Stimmung oder Wahrnehmung einer augenblicklichen, selbst stofflichen Notwendigkeit solche Veranstaltungen wieder ermöglichen könnte; nur verständlich gemacht, daß im allgemeinen und gerade jetzt die Unlust überwiegt, das eigene Wort zu sprechen, jetzt, wo vielleicht wichtiger als sonst wäre, wo aber/der völligen Hoffnungslosigkeit, mit heisigen Mitteln den größten Stoff zu durchdringen, nur die persönliche Gefahr für den entflammten Hörer gegenübersteht. Auf eine fragwürdige Heiterkeit jenseits des Grauens, in dem wir gefangen sind, verzichtet der Vorleser. Keinem andern Werke aber fühlt er sich freier und darum verbundener als dem fremden/und vorläufig bedeutet ihm Offenbach, mehr noch als jede andere Geisteswelt,

die Entschädigung für alles, was Zeit und Ort ihm anhaben können. Er möchte diese Schätze, die die protzige Armut heutigen Kunstwirkens beschämen, am liebsten tagtäglich darbieten. Doch was würde die Stumpfheit, von der er sich bei Offenbach erholt, besser bezeichnen, als daß es ihm so selten vergönnt ist? Die Gelegenheit, dies auszusprechen sei aber auch zu der Erklärung benützt, daß der Autor der deutschen »Madame l'Archiduc« diese mit Fug als »eigene Schrift« ansprechen kann. Er ist frei von dem Verdacht, im Bereich eines Interesses, das allen Literaturlumpen zugewendet ist zur Verbreitung seiner totgeschwiegenen Arbeiten mehr zu tun, als sie ihrem Leben verdanken. Er fragt aber jene Leser, deren leidenschaftliche Aufmerksamkeit leider auch dem letzten Angriffsschund, der mit seinem Werk verknüpft ist, zum Absatz verhilft: wie es denn kommt, daß sie an dieser Leistung, die er seiner eigenen Sprachproduktion zuzählt, bisher vorübergegangen sind. Und es geht schon in einem/die geringe Nachfrage nach der Bearbeitung von Nestroys entzückendem »Konfusen Zauberer« als eine Schande zu bezeichnen. Wenn es ein Mittel gäbe, die Leserschaft der Fackel auf jene einzuschränken, die auch für so etwas Verständnis haben, und das Auditorium der Vorlesungen auf solche, die auch Shakespeare, Nestroy und Offenbach hören wollen, es sollte geschehen! Dann befände sich Autor wie Vorleser der »eigenen Schriften« in guter Gesellschaft.

Die Zuwendungen aus den Erträgnissen werden in der Fackel ausgewiesen

Soeben erschienen. **KARL KRAUS: EPIGRAMME**

Für den Text dieses Programms verantwortlich: Der Vortragende.  
1179VII27. — Druck: Jahoda & Siegel, Wien III., Hintere Zollamtsstraße 3

*Handwritten notes:*  
Kraus' Schrift: ...  
H. Re.  
H. Re.  
H. Re.  
H. Re.

*Handwritten notes:*  
(?)  
H. Re.  
H. Re.  
H. Re.



# VORLESUNG KARL KRAUS

## THEATER DER DICHTUNG

Zum zweiten Male

# MADAME L'ARCHIDUC

Operette in drei Akten. Musik von Jacques Offenbach

Text nach Albert Millaud von Karl Kraus

Musikalische Einrichtung für den Vortrag und Begleitung: Otto Janowitz

Personenverzeichnis der Pariser Uraufführung im Theater des Bouffes Parisiens am 31. Oktober 1874 und der Wiener Erstaufführung am 16. Januar 1875 im Theater an der Wien (in der Bearbeitung von Julius Hopp unter dem Titel »Madame Herzog«

Erzherzog Ernst . . . . .	MM. Doubray	Hr. Frieze	
Graf von Castelardo . . . . .	L. Fugère	„ Rüdinger	
Herzog von Pontefiascone (Scaevola)	Ver- schworene	„ Girardi	
Marquis von Frangipano (Coclès)		Scipion	„ Rott
Graf von Bonaventura (Themistocle)		Jean-Paul	„ Fink
Bonardo (Licurge)		Guyot	„ Eichheim
Pianodolce		„ Courcelles	„ Thalbot
Andantino	„ Durand	„ Romani	
Chi-lo-sa	„ Rivet	„ Jäger	
Tutti-frutti	„ Maxnère	„ Gärtner	
Riccardo, Castellan auf dem Chateau Castelardo	„ Desmots	„ Martinelli	
Der Wirt der Herberge »Della conspirazione permanente«	Homerville	„ Schreiber	
Giletti, Kellner in der Herberge . . . . .	Habay	„ Czika	
Beppino . . . . .	Maxnère		
Die Gräfin von Castelardo . . . . .	Mmes B. Perret	Frl. Wieser	
Fortunato, Kapitän der Dragoner . . . . .	Grivot	Frau Karoline Tellheim a. G.	
Marietta, Mädchen in der Herberge . . . . .	Judic	Marie Geistinger	
Giacometta . . . . .	Godin		

Herren und Damen am Hofe, Pagen, Dragoner, kleine Soldaten, Kellner, Mädchen, Domestiken, Verschworene, Volk.  
Die Szene ist im Herzogtum von Parma, gegen 1820.

Der erste Akt spielt in der Herberge »Della conspirazione permanente«, der zweite im Chateau Castelardo, der dritte am Hofe.

Das Textbuch ist im Verlag Richard Lányi erschienen

Plakatnotiz: »Dieser Vortrag ist, nebst der Darbietung Offenbachs, einer aus »eigenen Schriften«. Dem Wunsch nach den sonst so bezeichneten Vorträgen kann nicht entsprochen werden.«

Zu dieser Notiz wird bemerkt, daß der Vortrag aus eigenen Schriften durch die erwachende sprachliche Problematik jedes Wortes von jeher den Vortragenden vor eine Aufgabe gestellt hat, deren Schwierigkeit der Hörer auch nicht annähernd ermessen konnte. Dazu kommt oder damit verbunden ist Bedenken einer Zugkraft, die sich vielfach jenem Mißverständnis verdankt, das die Reduktion auf das Stoffliche gerade der persönlichen Vertretung zur Pein macht. Damit sei nicht gesagt, daß nicht Stimmung oder Wahrnehmung einer augenblicklichen, selbst stofflichen Notwendigkeit solche Veranstaltungen wieder ermöglichen könnte; nur verständlich gemacht, daß im allgemeinen und gerade jetzt die Unlust überwiegt, das eigene Wort zu sprechen, jetzt, wo dies vielleicht wichtiger als sonst wäre, wo aber neben der völligen Hoffnungslosigkeit, mit rednerischen Mitteln den größten Stoff zu durchdringen, eine gewisse Gefahr für den entflammten Hörer besteht. Auf eine fragwürdige Heiterkeit jenseits des Grauens, in dem wir gefangen sind, verzichtet der Vorleser. Mit keinem andern Werke aber fühlt er sich freier und darum verbundener als mit dem fremden, und vorläufig bedeutet ihm Offenbach, mehr noch als jede andere Geisteswelt,

die Entschädigung für alles, was Zeit und Ort ihm anhaben können. Er möchte diese Schätze, die die protzige Armut heutigen Kunstwirkens beschämen, am liebsten tagtäglich darbieten. Doch was würde die Stumpfheit, von der er sich bei Offenbach erholt, besser bezeichnen, als daß es ihm so selten vergönnt ist? Die Gelegenheit, dies zu sagen, sei aber auch zu der Erklärung benützt, daß der Autor der deutschen »Madame l'Archiduc« diese mit Fug als »eigene Schrift« ansprechen kann. Er ist frei von dem Verdacht, im Bereich eines Interesses, das allen Literaturlumpen zugewendet bleibt, zur Verbreitung seiner totgeschwiegenen Arbeiten mehr zu tun, als sie ihrem Leben verdanken. Er fragt aber jene Leser, deren leidenschaftliche Aufmerksamkeit leider auch dem letzten Angriffsschund, der mit seinem Werk verknüpft ist, zum Absatz verhilft: wie es denn kommt, daß sie an dieser Leistung, die er seiner eigentlichen Sprachproduktion zuzählt, bisher vorübergegangen sind. Und es geht schon in einem die geringe Nachfrage nach der Bearbeitung von Nestroys entzückendem »Konfusen Zauberer« als eine Schande zu bezeichnen. Wenn es ein Mittel gäbe, die Leserschaft der Fackel auf jene einzuschränken, die auch für so etwas Verständnis haben, und das Auditorium der Vorlesungen auf solche, die auch Shakespeare, Nestroy und Offenbach hören wollen, es sollte geschehen! Dann befände sich Autor wie Vorleser der »eigenen Schriften« in guter Gesellschaft.

Die Zuwendungen aus den Erträgen werden in der Fackel ausgewiesen

Soeben erschienen:

KARL KRAUS: EPIGRAMME

Für den Text dieses Programms verantwortlich: Der Vortragende.  
1179Vf27. — Druck: Jahoda & Siegel, Wien III., Hintere Zollamtsstraße 3

10/12  
10/12  
H. H.  
H. H.  
H. H.  
H. H.



# VORLESUNG KARL KRAUS

## THEATER DER DICHTUNG

Zum zweiten Male

# MADAME L'ARCHIDUC

Operette in drei Akten. Musik von Jacques Offenbach

Text nach Albert Millaud von Karl Kraus

Musikalische Einrichtung für den Vortrag und Begleitung: Otto Janowitz

Personenverzeichnis der Pariser Uraufführung im Theater des Bouffes Parisiens am 31. Oktober 1874 und der Wiener Erstaufführung am 16. Januar 1875 im Theater an der Wien (in der Bearbeitung von Julius Hopp unter dem Titel »Madame Herzog«

Erzherzog Ernst . . . . .	MM. Doubray	Hr. Friese
Graf von Castelardo . . . . .	L. Fugère	„ Rüdinger
Herzog von Pontefiascone (Scaevola)	} Ver- schworene	„ Grivot
Marquis von Frangipano (Coclès)		„ Scipion
Graf von Bonaventura (Themistocle)		„ Jean-Paul
Bonardo (Licurge)		„ Guyot
Pianodolce	} Minister	„ Courcelles
Andantino		„ Durand
Chi-lo-sa		„ Rivet
Tutti-frutti		„ Maxnère
Riccardo, Castellau auf dem Chateau Castelardo	Desmonts	„ Martinelli
Der Wirt der Herberge »Della conspirazione permanente«	Homerville	„ Schreiber
Giletti, Kellner in der Herberge . . . . .	Habay	„ Czika
Beppino . . . . .	Maxnère	
Die Gräfin von Castelardo . . . . .	Mmes B. Perret	Frl. Wieser
Fortunato, Kapitän der Dragoner . . . . .	Grivot	Frau Karoline Tellheim a. G.
Marietta, Mädchen in der Herberge . . . . .	Judic	Marie Geistinger
Giacometta . . . . .	Godin	

Herren und Damen am Hofe, Pagen, Dragoner, kleine Soldaten, Kellner, Mädchen, Domestiken, Verschworene, Volk.

Die Szene ist im Herzogtum von Parma, gegen 1820.

Der erste Akt spielt in der Herberge »Della conspirazione permanente«, der zweite im Chateau Castelardo, der dritte am Hofe.

### Das Textbuch ist im Verlag Richard Lányi erschienen

Plakatnotiz: »Dieser Vortrag ist, nebst der Darbietung Offenbachs, einer aus »eigenen Schriften«. Dem Wunsch nach den sonst so bezeichneten Vorträgen kann nicht entsprochen werden.«

Zu dieser Notiz wird bemerkt, daß der Vortrag aus eigenen Schriften, durch die erwachende sprachliche Problematik jedes Wortes von jeher den Vortragenden vor eine Aufgabe gestellt hat, deren Schwierigkeit der Hörer auch nicht annähernd ermessen konnte. Dazu kommt oder damit verbunden ist die Bedenklichkeit einer Zugkraft, die sich vielfach jenem Mißverständnis verdankt, das die Reduktion auf das Stoffliche gerade der persönlichen Vertretung zur Pein macht. Damit sei nicht gesagt, daß nicht Stimmung oder Wahrnehmung einer augenblicklichen, selbst stofflichen Notwendigkeit solche Veranstaltungen wieder ermöglichen könnte; nur verständlich gemacht, daß im allgemeinen und gerade jetzt die Unlust überwiegt, das eigene Wort zu sprechen, jetzt, wo dies vielleicht wichtiger als sonst wäre, wo aber neben der völligen Hoffnungslosigkeit, damit den grübsten Stoff zu durchdringen, eine gewisse Gefahr für den entflammten Hörer besteht. Auf eine fragwürdige Heiterkeit jenseits des Grauens, in dem wir gefangen sind, verzichtet der Vorleser. Mit keinem andern Werke aber fühlt er sich freier und darum verbundener als mit dem fremden, und vorläufig bedeutet ihm Offenbach, mehr noch als jede andere Geisteswelt,

die Entschädigung für alles, was Zeit und Ort ihm anhaben können. Er möchte diese Schätze, die die protzige Armut heutigen Kunstwirkens beschämen, am liebsten tagtäglich darbieten. Doch was würde die Stumpfheit, von der er sich bei Offenbach erholt, besser bezeichnen, als daß es ihm so selten vergönnt ist? Die Gelegenheit, dies zu sagen, sei aber auch zu der Erklärung benützt, daß der Autor der deutschen »Madame l'Archiduc« diese mit Fug als »eigene Schrift« ansprechen kann. Er ist frei von dem Verdacht, im Bereich eines Interesses, das allen Literaturlumpen zugewendet bleibt, zur Verbreitung seiner totgeschwiegenen Arbeiten mehr zu tun, als sie ihrem Leben verdanken. Er fragt aber jene Leser, deren leidenschaftliche Aufmerksamkeit leider auch dem letzten Angriffsschund, der mit seinem Werk verknüpft ist, zum Absatz verhilft: wie es denn kommt, daß sie an dieser Leistung, die er seiner eigentlichen Sprachproduktion zuzählt, bisher vorübergegangen sind. Und es geht schon in einem, die geringe Nachfrage nach der Bearbeitung von Nestroys entzückendem »Konfusen Zauberer« als eine Schande zu bezeichnen. Wenn es ein Mittel gäbe, die Leserschaft der Fackel auf jene einzuschränken, die auch für so etwas Verständnis haben, und das Auditorium der Vorlesungen auf solche, die auch Shakespeare, Nestroy und Offenbach hören wollen, es sollte geschehen! Dann befände sich Autor wie Vorleser der »eigenen Schriften« in guter Gesellschaft.

### Die Zuwendungen aus den Erträgnissen werden in der Fackel ausgewiesen

Soeben erschienen:

**KARL KRAUS: EPIGRAMME**



# VORLESUNG KARL KRAUS

THEATER DER DICHTUNG

Zum zweiten Male

# MADAME L'ARCHIDUC

Operette in drei Akten. Musik von Jacques Offenbach

Text nach Albert Millaud von Karl Kraus

Musikalische Einrichtung für den Vortrag und Begleitung: Otto Janowitz

Personenverzeichnis der Pariser Uraufführung im Theater des Bouffes Parisiens am 31. Oktober 1874 und der Wiener Erstaufführung am 16. Januar 1875 im Theater an der Wien (in der Bearbeitung von Julius Hopp unter dem Titel »Madame Herzog«)

Erzherzog Ernst . . . . .	MM. Doubray	Hr. Frieze
Graf von Castelardo . . . . .	L. Fugère	„ Rüdinger
Herzog von Pontefiascone (Scaevola)	} Ver- schworene	Grivot „ Girardi
Marquis von Frangipano (Coclès)		Scipion „ Rott
Graf von Bonaventura (Themistocle)		Jean-Paul „ Fink
Bonardo (Licurge)		Guyot „ Eichheim
Pianodolce	} Minister	„ Courcelles „ Thalbot
Andantino		„ Durand „ Romani
Chi-lo-sa		„ Rivet „ Jäger
Tutti-frutti		„ Maxnère „ Gärtner
Riccardo, Castellan auf dem Chateau Castelardo	„ Desmonts	„ Martinelli
Der Wirt der Herberge »Della conspirazione permanente«	„ Homerville	„ Schreiber
Giletti, Kellner in der Herberge . . . . .	Habay	„ Czika
Beppino . . . . .	Maxnère	
Die Gräfin von Castelardo . . . . .	Mmes B. Perret	Frl. Wieser
Fortunato, Kapitän der Dragoner . . . . .	Grivot	Frau Karoline Tellheim a. G.
Marietta, Mädchen in der Herberge . . . . .	Judic	Marie Geistinger
Giacometta . . . . .	Godin	

Herren und Damen am Hofe, Pagen, Dragoner, kleine Soldaten, Kellner, Mädchen, Domestiken, Verschworene, Volk.

Die Szene ist im Herzogtum von Parma, gegen 1820.

Der erste Akt spielt in der Herberge »Della conspirazione permanente«, der zweite im Chateau Castelardo, der dritte am Hofe.

Das Textbuch ist im Verlag Richard Lányi erschienen

Plakatnotiz: »Dieser Vortrag ist, nebst der Darbietung Offenbachs, einer aus »eigenen Schriften«. Dem Wunsch nach den sonst so bezeichneten Vorträgen kann nicht entsprochen werden.«

Zu dieser Notiz wird bemerkt, daß der Vortrag aus eigenen Schriften, durch die erwachende sprachliche Problematik jedes Wortes von jeher den Vortragenden vor eine Aufgabe gestellt hat, deren Schwierigkeit der Hörer auch nicht annähernd ermessen konnte. Dazu kommt und damit verbunden ist die Bedenklichkeit einer Zugkraft, die sich vielfach jenem Mißverständnis verdankt, das die Reduktion auf das Stoffliche gerade der persönlichen Vertretung zur Pein macht. Damit sei nicht gesagt, daß nicht Stimmung oder Wahrnehmung einer augenblicklichen, selbst stofflichen Notwendigkeit solche Veranstaltungen wieder ermöglichen könnte; nur verständlich gemacht, daß im allgemeinen und gerade jetzt die Unlust überwiegt, das eigene Wort zu sprechen, jetzt, wo dies vielleicht wichtiger als sonst wäre, wo aber neben der völligen Hoffnungslosigkeit, damit den größten Stoff zu durchdringen, eine gewisse Gefahr für den entflammten Hörer besteht. Auf eine fragwürdige Heiterkeit jenseits des Grauens, in dem wir gefangen sind, verzichtet der Vorleser. Mit keinem andern Werke aber fühlt er sich freier und darum verbundener als mit dem fremden, und vorläufig bedeutet ihm Offenbach, mehr noch als jede andere Geisteswelt,

die Entschädigung für alles, was Zeit und Ort ihm anhaben können. Er möchte diese Schätze, die die protzige Armut heutigen Kunstwirkens beschämen, am liebsten tagtäglich darbieten. Doch was würde die Stumpfheit, von der er sich bei Offenbach erholt, besser bezeichnen, als daß es ihm so selten vergönnt ist? Die Gelegenheit, dies zu sagen, sei aber auch zu der Erklärung benützt, daß der Autor der deutschen »Madame l'Archiduc« diese mit Fug als »eigene Schrift« ansprechen kann. Er ist frei von dem Verdacht, im Bereich eines Interesses, das allen Literaturlumpen zugewendet bleibt, zur Verbreitung seiner totgeschwiegenen Arbeiten mehr zu tun, als sie ihrem Leben verdanken. Er fragt aber jene Leser, deren leidenschaftliche Aufmerksamkeit leider auch dem letzten Angriffsschund, der mit seinem Werk verknüpft ist, zum Absatz verhilft: wie es denn kommt, daß sie an dieser Leistung, die er seiner eigentlichen Sprachproduktion zuzählt, bisher vorübergegangen sind. Und es geht schon in einem, die geringe Nachfrage nach der Bearbeitung von Nestroys entzückendem »Konfusen Zauberer« als eine Schande zu bezeichnen. Wenn es ein Mittel gäbe, die Leserschaft der Fackel auf jene einzuschränken, die auch für so etwas Verständnis haben, und das Auditorium der Vorlesungen auf solche, die auch Shakespeare, Nestroy und Offenbach hören wollen, es sollte geschehen! Dann befände sich Autor wie Vorleser der »eigenen Schriften« in guter Gesellschaft.

Die Zuwendungen aus den Erträgnissen werden in der Fackel ausgewiesen

Soeben erschienen:

KARL KRAUS: EPIGRAMME